

AUG & OHR

DIE KRAFT DER VORSTELLUNG

Lust, Verzweiflung, Todessehnsucht: In „Fieber – Tagebuch eines Aussätzigen“ fühlt Nikolai Kinski sich beeindruckend intensiv in die schwärzesten Texte seines Vaters ein. Ein BÜCHER-Gespräch über nervende Vergleiche, die deutsche Sprache und Gefühle als Lebensmotor.

VON JAN WILMS (TEXT) UND OLAF HEINE/AGENTUR FOCUS (FOTOS)

Berlin, Herbst 2001: Der 25-jährige Nikolai Kinski betritt zum ersten Mal den deutschen Boden, auf dem sein Vater Klaus seinen Weltruhm begründete. Nikolai ist in den USA aufgewachsen, hat die Schauspielschule in Los Angeles absolviert und wenig Abnung vom Image seines Vaters in Europa. „Die Hysterie hat mich sehr erschreckt“, sagt Nikolai heute über die Projektion der väterlichen Legende auf den Sohn. Trotz der nicht endenden Vergleiche bleibt Kinski in Deutschland und erlernt die Vatersprache. Er spielt in verschiedenen TV- und Theaterproduktionen. Kinski veröffentlicht jetzt sein zweites Hörbuch.

Paris niederschrieb, jedoch nie aufnahm oder aufführte. Der düstere und sperrige Gedichtszyklus mit suizidalem Fluchtpunkt galt 2001 bei seiner Buchveröffentlichung als unentdeckte Seite des großen Mimen. Die Interpretation dieser Texte durch Sohn Nikolai besticht durch Adäquanz im Ton und einen ganz essentiellen Aspekt: „Diese Texte mit ihren Todessehnsüchten“, so Nikolai Kinski, „stellen natürlich meine eigene Existenz sehr stark in Frage.“

Du hast erst vor 4 Jahren deutsch gelernt, heute sprichst du völlig ohne amerikanischen Akzent. Wie geht das?

Ich hatte zwei Monate lang einen Sprachlehrer, danach war es „learning by do-

die andere Sprache umzuschalten, sonst lernt man das nie. Meinen Wortschatz und die Grammatik habe ich an Texten ausgebildet, an denen ich gearbeitet habe. Zunächst wusste ich natürlich nicht, ob es mit der neuen Sprache wirklich funktionieren kann.

Deine Sprache ist sehr charakteristisch – und erinnert an die deines Vaters ...

Seine Filme und Rezitationen haben mich aber nur unwesentlich beeinflusst. Er sprach einen ganz anderen Stil, wie er heute nicht mehr zeitgemäß ist. Wie er das „r“ rollte – das war schon sehr theatralisch. Bei „Kinski spricht Kinski“ versuche ich, ☞

»Die Hysterie hat mich sehr erschreckt.«

In „Kinski spricht Kinski. Fieber – Tagebuch eines Aussätzigen“ finden sich Gedichte und Texte, die Klaus Kinski 1952 in

ing“. Da habe ich mich konsequent durchgekämpft. Man muss einen bestimmten Punkt erwischen, um auf

KODAK PORTRA 800-2

54



Ein bisschen Provokation, die muss ja wohl erlaubt sein. Und von einem echten Kinski erwartet man sie fast.





„Ich will weg von hier“: So fasst Nikolai Kinski die düstere Stimmung zusammen, in der sein damals 25-jähriger Vater sich in Gedichten sogar den Tod wünschte.

die Stimmungen des Autors zu verstehen und ins Heute zu bringen – mit meinen Mitteln. Ich imitiere oder kopiere seine Art zu sprechen nicht. Wenn es trotzdem Ähnlichkeiten gibt, dann ist es okay.

Die 17 Gedichte auf der aktuellen CD „Fieber – Tagebuch eines Aussätzigen“ wurden von ihrem Autor nie aufgenommen. Warum?

Ich denke, dass mein Vater sich in den späteren Jahren nicht mehr in diese Stimmungen zurückversetzen wollte. Die Texte hat er am Anfang seiner Karriere geschrieben, noch bevor er die berühmten Sprechschallplatten aufgenommen hat. Er hat damals versucht, sie als Texte zu veröffentlichen, hat aber keinen Verlag gefunden. Später als er bekannter war, hat er sich, glaube ich, ein wenig für seine Verletzlichkeit geschämt, da die Texte sehr persönlich waren.

Die Stimmung deines Vaters scheint zu dieser Zeit stark depressiv gewesen zu sein. Hast du dich erschrocken, als du Gedichte wie „Ach gebt mir meinen Tod“ verstanden hast?

Ja. Die Texte sind sehr hart. Alles läuft auf diese Todessehnsüchte hinaus, er fasst den Vorsatz: „Ich will weg von hier.“ Seine ganzen Probleme als 25-Jähriger kommen hier zum Vorschein. Es tut weh, weil diese Verzweiflung und Todessehnsucht meine heutige Existenz sehr stark in Frage stellen. Man kann das nicht einfach abschütteln. Je mehr ich in meiner Rezitation seinen damaligen Sehnsüchten freien Lauf lasse, bekämpfe ich quasi mein heutiges Dasein! Das ist schon paradox. **Waren dir diese psychischen Extreme in deiner Jugend schon bewusst?**

Nein, denn den Gedanken, dass dieser literarische Selbstmord den realen verhindert hat, hatte ich erst bei der Arbeit an diesen Texten.

DAS INTERNATIONALE
MAGAZIN FÜR DIGITALE
UND ANALOGE FOTOGRAFIE.
JETZT 2 HEFTE GRATIS TESTEN!*

Die Texte sind abstrakt und intensiv zugleich. Wie fühlt man sich in die Interpretation ein?

Es geht ja um die intensivsten aller Gefühle: Seine Selbstzweifel, um Lust und Religion – bis hin zum Tod. Ich habe mich zwei Monate lang eingesperrt und die Texte verinnerlicht. In dieser mühevollen Zeit sind mir viele Bedeutungen klar geworden. Denn erst beim Sprechen merkt man, was er meint. Man spürt außerdem, dass die Gedichte von einem sehr geübten Sprecher geschrieben worden sind – und weiß irgendwann selbst genau, wie es klingen soll.

Nikolai Kinski auf der Bühne – das hat wenig mit der gediegenen Kontemplation einer klassischen Lesung zu tun: Der Rezitator hält das Mikrofon wie ein Rocksänger umklammert. Er flüstert und schreit, sein Blick schießt starr aus dem spärlich beleuchteten Bühnenraum. Gestus, Klang und Attitüdeerinnerungen an die wilden Jahre des Vaters, diesen Vergleichen wird der Sohn wohl nie entgehen können. „Es nervt mich – und es ehrt mich gleichzeitig“, sagt er über das ambivalente Verhältnis zum großen Erbe. Seit September ist Nikolai Kinski mit seinem Programm auf Tournee durch Deutschland, Österreich und der Schweiz.

»Es tut weh, die Texte zu lesen, weil ihre Verzweiflung meine Existenz in Frage stellt.«

Du schlüpfst nicht zum ersten Mal in eine Rolle deines Vaters. Bereits 2000 hast du in New York den „Nosferatu“ gespielt. War das ein beabsichtigter Beginn der Auseinandersetzung mit seinem Werk?
Eigentlich nicht, ich bin in diese Rolle eher reingerutscht. Und hatte mich zu

dieser Zeit noch nicht ernsthaft mit seinen Werken beschäftigt. In Amerika hatte mein Vater ja auch ein weniger starkes Image. Die Bedeutung und Hysterie um die Legende Kinski in Deutschland habe ich erst bei meinem ersten Besuch 2001 hier erfahren – das fand ich teilweise übertrieben und auch erschreckend. Aber dieser Hype ist noch nicht vorbei, mein Name wird immer wieder gerne für eine Schlagzeile verwendet. Schade ist, dass damit nicht nur ich selbst gemeint bin, sondern immer auch mein Vater – leider auch, wenn der Film oder das Stück gar nichts mit ihm zu tun hat.

Gibt es für dich eine positive Seite dieser Legende?

Ja natürlich, denn durch das Verständnis seines starken Images in Deutschland habe ich mich ihm auf einer künstlerischen Ebene angenähert. Obwohl man diese Mischung aus Kunst und Person nicht immer auftrennen konnte. Und er das auch nicht wollte – für ihn gab es das nicht.

Mit deiner aktuellen Themenwahl provoziert du wieder die Vergleiche zwischen Vater und Sohn. Ignorierst du diese Stimmen?

Ich kann mittlerweile damit umgehen. Denn in Deutschland wird es, egal was ich mache, immer diese Vergleiche geben – leicht ist es trotzdem nicht. Das

darf aber nicht der Grund sein, mich nicht mit seinem Werk zu beschäftigen. Man muss leider trotzdem immer wieder dieselben Fragen beantworten ...

Welche davon nerven dich am meisten?

Diese ständigen Vergleiche. Ich hasse Wiederholungen. Auch die pri



Testen Sie die nächsten 2 Hefte
PHOTOGRAPHIE gratis!*

Jetzt bestellen:

Telefon **02 11.7357-155** oder
E-Mail an leserservice@vva.de
Bitte Bestellnummer PH 1411 angeben.

Expressbestellung unter:
www.photographie.de/abo

DI E THEMEN DER AKTUELLEN AUSGABE:

HEISSER DSLR-HERBST: 21 Megapixel,
Vollformat & Volksreflex **PHOTO VISION-
SIEGER:** Deutschlands Top-Talente
DAVID DREBIN: Psychograph & Voyeur ...

*Wenn Sie danach nicht weiterlesen möchten, teilen Sie uns dies bis 10 Tage nach Erhalt der zweiten Ausgabe formlos mit. Andernfalls beziehen Sie PHOTOGRAPHIE zum Vorzugspreis von derzeit nur € 45,- (Inland) für 10 Hefte jährlich. Verlag: VVA Kommunikation GmbH, Theodor-Althoff-Str. 39, 45133 Essen, HRB 16979, Vertrieb: Susanne Stärkert



vaten Fragen haben nichts in der Öffentlichkeit verloren. Es geht mir hier nur um sein Werk und die Frage, warum ich dies interessant finde. Die Vergleiche kann ich selbst nicht unterstützen, weil ich seine Unvergleichlichkeit respektiere.

Du hättest ja auch an Theatern im englischsprachigen Raum weiter arbeiten können. Das wäre ganz sicher einfacher gewesen ...

Bestimmt einfacher – aber auch nur halb so spannend. Meine gesamte Familie stammt aus Europa – mir hat in Amerika irgendwas gefehlt. Vielleicht wollte ich unbewusst diesen Kreis schließen. Und habe in Berlin eine neue, aufregende Heimat gefunden.

Und deine in den USA begonnene Karriere einfach abgebrochen?

Es ist generell keine große Herausforderung, da anzukommen, wo man schon ist. Ich wollte mich genauso entwickeln, wie es deutsche Schauspieler in den Staaten wollen – ein Bedürfnis, das man als englischsprachiger Schau-

spieler eigentlich nicht hat. Es ist schade, weil man so unglaublich viel lernt. Als Schauspieler sollte man Erfahrungen suchen und sich nicht von Karrierefragen abhängig machen. Diese Chance, am Bochumer Theater

»Ich hatte große Angst, ihn zu verlieren.«

mit deutschen Schauspielern auf einer deutschen Bühne das Schnitzler-Stück „Der einsame Weg“ zu spielen, ist unschlagbar! Ich hätte das vor vier Jahren niemals für möglich gehalten.

Du hast einmal gesagt, dass fremde Sprachen „Geheimwelten“ sind, mit deren Hilfe man seine Persönlichkeit wechseln kann ...

Ja unbedingt, es ist die größte Herausforderung für einen Schauspieler überhaupt! Nur durch das Erlernen einer Sprache erkennt man die Mentalität, denn die wichtigsten Dinge sind in der Sprache versteckt. Es war aller-

dings sehr, sehr schwierig, vor allem wenn die Sprache das Hauptwerkzeug im Beruf ist: Man muss alles neu aufbauen. Die fehlende Beziehung zu den Wörtern kann dennoch sehr kreativ sein – ganz neue Ebenen tun sich hier

auf. Die deutsche Sprache ist sehr genau und expressiv. Mit ihren unglaublich vielen Ecken und Kanten entfaltet sie eine große Kraft – das erfährt man aber nur, wenn man flüssig sprechen kann. Vor vier Jahren klang Deutsch für mich noch fremd und lustig – jetzt habe ich mich der Kultur und Mentalität hier angenähert. Und verstehe endlich, warum die Literatur- und Theaterkultur in diesem Land so stark ist.

Deine erste Filmrolle hast du an der Seite deines Vaters in seinem Film „Paganini“ gespielt. In der Rolle des Sohnes musstest du den Filmtod des Vaters authen-



Merken Sie sich dieses Gesicht!
Im Theater spielt Kinski Schnitzler, im „Tatort“ war er zu sehen, und 2006 gewann er seinen ersten Filmpreis – das sieht nach einer Karriere aus.

tisch leidend spielen. Dabei hast du eine außergewöhnliche Erfahrung gemacht ... Genau. Ich habe damals, mit elf Jahren, diese Trauer nicht nur gespielt, sondern richtig empfunden. Vor allem in diesem Projekt kannte mein Vater keine Grenze mehr zwischen Leben und Werk. Diese Einstellung habe auch ich angenommen. Er hat selbst ganz fest daran geglaubt, dass er Paganini gewesen ist und so eine komplette Welt um uns herum aufgebaut. Danach war es schwierig, aus diesen Emotionen herauszukommen. Ich hatte große Angst, ihn zu verlieren – weil ich wusste, wie sich das anfühlt. Dieses Gefühl war so stark, dass es immer bei mir geblieben ist und mich sehr beeinflusst hat. Leider habe ich schon so oft darüber reden müssen, dass die reine Erinnerung heute ein paar Flecken hat.

Lass uns am Ende nach vorne schauen. Was passiert in der Zukunft?
Erstmal bin ich jetzt bis Ende Oktober auf Tour. Danach wird es in Bochum

wieder einige Aufführungen von „Der einsame Weg“ geben. Dann möchte ich aber erstmal wieder Filme drehen – überall, wo eine interessante Erfahrung auf mich wartet. Ich möchte in meinen Rollen sozusagen die Koffer anderer Menschen aufmachen und in ihrer Wäsche wühlen. Das ist auch das Interessante an „Kinski spricht Kinski“: Ich bekomme so die Möglichkeit, meinen Vater kennen zu lernen, bevor er überhaupt mein Vater war – und jünger als ich heute selbst. ◆


KINSKI SPRICHT KINSKI, FIEBER – TAGEBUCH EINES AUSSÄTZIGEN, EICHBORN LIDO, 60 MIN, CA. 14,95 €

DIE NÄCHSTEN LESUNGEN

05.10.2007	Erfurt	Dasdie Brettl
06.10.2007	Marburg	Waggonhalle
07.10.2007	Trier	Chat Noir
08.10.2007	Staufen	Spiegelzelt
09.10.2007	Pforzheim	Osterfeld

Weitere Daten unter: www.nikolaikinski.de

BÜCHER

aufbau 
AUFBAU VERLAGSGRUPPE

Abbildungen: AKG

Vom Klang der Welt

Robert Schneiders
»Offenbarung«:
amüsanter wie ein Scherzo,
abgründig wie eine Passion

Roman. ISBN 978-3-351-03212-8. € 19,95
WWW.AUFBAUVERLAGSGRUPPE.DE